Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 64 (2008)
Heft: 1

Artikel: Fussball und Politik - Gemeinsames im Fachwortschatz
Autor: Golodov, Alexander
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421926

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fussball und Politik – Gemeinsames im Fachwortschatz

Von Alexander Golodov

(Bild, 6.04.2002, S. 2)
«Fussball kommt beim Wähler an, so denken viele Politiker»

Die entscheidenden Spiele der Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland sahen gleichzeitig über 3 Milliarden Menschen, und die Fussballreportagen wurden fast auf allen Sprachen abgehalten. Das hat den Einfluss der Fussballsprache auf die Allgemeinsprache und andere Fachsprachen noch mehr verstärkt. Dabei ist die Fussballumgangssprache (weiter FUS) die Miniaturversion der allgemeinen Umgangssprache, weil das Fussball-Showbusiness selbst als Modell der modernen Gesellschaft betrachtet werden kann. Das ist auf die Sonderstellung des Fussballs zurückzuführen, wo gläubige Italiener Fussball als ein Art «Ersatzreligion» empfinden und der Trainer des FC Liverpool der Meinung ist: «Fussball ist wichtiger als Leben und Tod» [Die Kunst des Fussballs – TV Arte, am 4.06.2006]. Diese Meinung teilen wohl Millionen Fans in der ganzen Welt.

Es gibt Fachsprachen (Sondersprachen), die einen starken Einfluss auf den allgemeinen Sprachgebrauch und dadurch auch auf die Sprachnorm ausüben [Superanskaja 1976, S. 76]. Dazu gehört auch die Fussballsprache, in erster Linie die Fussballumgangssprache. Eine wichtige Rolle der Fussballsprache ist durch den Platz zu erklären, den Fussball im politischen und gesellschaftlichen Leben des Landes einnimmt. «Fussball hat in Deutschland (und in anderen Ländern) als Breitensportart, als Wirtschaftszweig und als «Religion» eine dermassen grosse Bedeutung, dass man die Sprache des Fussballsports nicht einfach als eine Fachsprache unter vielen auffassen darf. Vielmehr ist sie entweder als Bestandteil der Allgemeinsprache anzusehen oder als eine Fachsprache, die äusserst kräftig auf die Allgemeinsprache hinüberwirkt» [Muschiol 2004, S. 179]. «Je populärer ein Sport ist, desto näher steht seine Sprache der Allgemeinsprache, desto grösser ist die referentielle Reichweite seines Lexikons, und zwischen dem Wortschatz einer Sportsprache und dem allgemeinsprachlichen Wortschatz findet ein reger Austausch statt.

Die Popularität einer Sportart wiederum hängt in hohem Masse von ihrer Beschaffenheit und der Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit ihres Reglements ab. Allgemein lässt sich sagen, dass Mannschaftssportarten

für den Zuschauer eine grosse Anziehungskraft haben, sie sind schnell und abwechselungsreich und haben durch die ständige, direkte Konfrontation mit dem Gegner einen hohen Unterhaltungswert» [Vollmert-Spiesky 1996, S. 2]. Ausserdem zeigen die in den USA durchgeführten Umfragen, dass man Fussball für eine am meisten spannende und überraschende Sportart in der Welt hält [Die Information des NTW-Kanals, 5.01.2006].

Das Problem des Einflusses der Sportsprache auf die Allgemeinsprache war Gegenstand verschiedener Untersuchungen. M. Bues würdigt in seiner Dissertation «Die Versportung der deutschen Sprache im 20. Jahrhundert» die Rolle des Sportjargons. Er betrachtet ihn in erster Linie als Ursprungs- und Erneuerungsort für die Sportsprache» [Rohr, B., Günter S. 2004, S. 14]. Die Versportung der Sprache nennt er ein bisschen übertrieben eine «Blutauffrischung der Sprache» [Bues 1957, S. 98]. Der Autor stellt drei Wellen der Versportung fest: «die Verbreitung des Fussballspiels, die Verbreitung des Boxens und die Olympischen Spiele 1936...» [Bues 1957, S. 38].

W. Haubrich untersucht in seiner Dissertation unter anderem die Metaphorik des Sports in der deutschen Gegenwartssprache. Er versucht zu zeigen, dass die Sportmetaphern vor allem in der Berichterstattung über Politik, Wirtschaft und Werbung verwendet werden [Haubrich 1963, S. 218–219].

Die Fussballmetaphorik spielt in der modernen deutschen Sprache eine besondere Rolle, weil Fussball zu den Sportarten gehört, deren Sprache die Allgemeinsprache am meisten beeinflusst, denn die Fussballsprache ist allgemein bekannt und überregional. Ausserdem hängt der Einfluss der Sprache einer Sportart vom Platz ab, den diese Sportart in der Presse, im Radio und Fernsehen einnimmt, von der Zahl der Zuschauer und der Zahl der Mitglieder des Verbandes. Nach all diesen Kriterien ist Fussball in der BRD eindeutig die führende Sportart. Die Zahl der Mitglieder der Fussballklubs übersteigt zwei Millionen [Haubrich 1963, S. 218]. Im Fussball widerspiegeln sich am ausdruckvollsten charakteristische Merkmale der modernen Gesellschaft und die Wege der Realisierung eines Individuums, was in der Politik und im Business den meisten Menschen verborgen bleibt. Das sehen Millionen Sportfans auf dem Spielfeld, weil Fussball vor vielen Augen gespielt wird. Als Folge zeigen Fussball und seine Sprache die Entwicklungstendenzen in der Gesellschaft, Kultur und in der Nationalsprache. Er ist ein Teil des sprachlichen Weltbildes, wo Konfrontation und Egoismus die Folgen des permanenten Kampfes um «den Platz an der Sonne» sind. Die Unmöglichkeit, den Ablauf und sein Ergebnis sicher zu kalkulieren, ist das Merkmal der Marktwirtschaft und ihres wichtigsten Bestandteils – des Fussball-Showbusiness.

Umgangssprachliche Bezeichnungen der Fachbegriffe in der FUS zeigen eine bestimmte Ähnlichkeit mit ideologischen politischen Fachwörtern, die polyemotionell sind, d.h., sie können sowohl positive als auch negative Einschätzung ausdrücken, was von der Weltanschauung abhängt [Krütschkova 1976, S. 18]. Wie ideologische Sprache drückt FUS die Konfrontation der Branche aus, die er bedient. Dabei wird in der FUS zum entscheidenden Faktor nicht die ideologische Konfrontation, sondern die sportliche. Die Ereignisse werden vom Standpunkt aus «unsere/fremde» bewertet. Häufiger beruht diese Gegenüberstellung auf einer lokalen Grundlage (unsere = aus unserer Stadt bzw. Region) oder auf der nationalen Zugehörigkeit (unsere = Deutsche). Die oben erwähnte Ähnlichkeit ist einer der Ursachen für die häufige Anwendung der Fussballmetaphern in der Politsprache.

Die Fussballmetaphern sind sehr bildhaft, dynamisch und populär, deswegen fanden sie in vielen Bereichen des deutschen öffentlichen Lebens ihre Anwendung. Besonders oft benutzen politische Journalisten die Fussballmetaphorik. Bei der Schilderung des Zustandes der gegenwärtigen Gesellschaft gebrauchen sie eine ganze Palette von negativ-einschätzenden Mitteln aus der Fussballbranche. Dabei kommt die Ähnlichkeit zwischen der Spitze des Showgeschäftes «Fussball» und der politischen Elite besonders deutlich zum Ausdruck.

Der bekannte deutsche Journalist Peter Hahne schreibt dazu: «Kein Tag vergeht ohne Verhöhnung des Fair Play, des anständigen Umgangs miteinander, des Einhaltens der ungeschriebenen Gesetze. Krasses Foulspiel gibt es längst nicht nur beim Fussball. Ellenbogencheck, die ‹Notbremse› eines Abwehrspielers oder taktische Fouls sind keineswegs aufs Stadion beschränkt. In Politik, Wirtschaft und Gesellschaft – auch in unserem privaten und beruflichen Umfeld gibt es unfaire Attacken, Mobbing und Intrige, Nachrede und Schikane, Geiz und Gier gehören zum Alltag, werden zum Volkssport. Da wird gnadenlos in die eigene Tasche gewirtschaftet und versucht, von immer kleiner werdenden Kuchen das möglichst grösste Stück zu ergattern. Koste es (die anderen), was es wolle.»

Die Appelle von Bundespräsident Horst Köhler und Kaiser Franz Beckenbauer, sich für die kommende Fussball-WM als faire und freundliche Gastgeber zu erweisen, sollten wir auch auf unser tägliches Leben übertragen: «Spielregeln einhalten! Mit Konkurrenten anständig umgehen! Respekt zeigen! Kameradschaft und Kollegialität pflegen! Für ein gutes Betriebsklima sorgen!» [BamS, 11.12.2005: 16]. Das Zitat zeigt, wie nahe die Philosophie des Fussballs und des gesellschaftlich-politischen Lebens sind.

Eine breite Anwendung bekam in der Publizistik die aus der Fussballspra-

che entlehnte Wortverbindung rote Karte: «opt. Zeichen des Schiedsrichters für einen von ihm ausgesprochenen Feldverweis, auch ausgedrückt in der Wendung «er zeigte dem Spieler ›Rot‹»...» [Geyerbach 2006]. Wie bereits erwähnt, bedeutet die vom Schiedsrichter gezeigte rote Karte den Platzverweis, was automatisch das Verbot auf die weitere Beteiligung am Spiel zur Folge hat. In der Politsprache wird diese Fussballmetapher in einer engeren Bedeutung verwendet, weil es hier nicht um einen Platzverweis mit dem folgenden Verbot geht, sondern nur um das Verbot auf die Ausübung einer bestimmten Tätigkeit, zum Beispiel: «Den Rechten gehört die rote Karte gezeigt – und zwar sofort!» [Bild, 22.04.2006, S. 2]. In dieser Episode ist von dem Verbot der rechten (nationalistischen) Partei die Rede, die 50 Tage vor dem Beginn der Weltmeisterschaft 2006 in Potsdam eine regelrechte Jagd auf dunkelhäutige Ausländer entfesselt hat.

In ähnlicher Bedeutung wird die Fussballfachwortverbindung rote Karte in der Situation gebraucht, wo es sich um das Verbot der Mehrwertsteuererhöhung in den Bundesländern handelt, in denen die bürgerliche Partei FDP zur regierenden Koalition gehört: «Deshalb werden drei Bundesländer, in denen die FDP mitregiert, der schädlichen Mehrwertsteuererhöhung heute nicht zustimmen. Zum Abkassieren sagen wir: Rote Karte!..» [Bild,16.06.2006, S. 2].

In einer mehr «fussballfachlichen» Bedeutung, die «Platzverweis + Verbot» einschliesst, verwendet man die Wortverbindung rote Karte für die Schilderung der Situation, in der «eine Mitarbeiterin vom Platz gestellt wurde» (= aus dem Programm entfernt) für «viel zu blöde Fragen»: «Rote Karte. Annette Fleischer von der RTL-‹Heimspiel-WG› flog wegen ‹Blödelfragen› aus der täglichen DFB-Pressekonferenz» [Bild Sport, 23.06.2006].

Dieselbe Wortverbindung trifft man auch in der Business-Sprache: «Rote Karte für Bahnchef Hartmut Mehdorn. Was sollen bloss die Kunden denken, wenn selbst der Bahnchef eine Zugfahrt über vier Stunden als Tortur bezeichnet?» [Bild, 23.10.2002, S. 5]. In dieser Situation muss eine rote Karte (= Entlassung) dem Chef der Deutschen Bundesbahn gezeigt werden, der eine vierstündige Eisenbahnreise «eine Tortur» nannte. Dadurch bestätigte er die mässige Service-Qualität seiner Branche, die seit langem in der Presse unter Kritik steht.

Das rein fussballerische Fachwort Abseitsfalle: «Taktik, bei der die Abwehr plötzlich nach vorn läuft oder stehen bleibt, sodass ein Gegner, der angespielt wird, abseits steht...» [Rainer Wehlen 1976] verleiht dem politischen Artikel Bildhaftigkeit, in dem die Rede darüber ist, dass die USA und England durch ihre hartnäckige Unterstützung des Beitritts der Türkei zur

EU die deutschen Spitzenpolitiker Kanzler G. Schröder und Aussenminister K. Fischer in die Enge treiben (= in die Abseitsfalle). Dabei wissen alle drei, dass der EU-Beitritt der muslemischen Türkei die christlich-europäische Grundlage unterminieren würde und neue türkische Immigranten grosse, vielleicht auch unlösbare Schwierigkeiten für den deutschen Arbeitsmarkt schaffen würden. Dennoch versuchen die deutschen Spitzenpolitiker den türkischen EU-Beitritt gegen die Meinung der eigenen Bevölkerung durchzuboxen,weil es transnationale Konzerne (in erster Linie amerikanische) befürworten. Deswegen heisst der Artikel «Sturmlauf in die Abseitsfalle»: «Würde die Türkei mit ihren schon in absehbarer Zeit 90 Millionen Menschen zum bevölkerungsreichsten und damit politisch mächtigsten Mitglied der Europäischen Union aufsteigen, hätte die Vision von einem vereinten Staatenbund europäischer Völker und Nationen ausgespielt. Natürlich müssen die Schröder, Fischer, Verheugen etc., etc. dies sehr genau wissen. Trotzdem möchten sie den EU-Beitritt der Türkei offenbar um jeden Preis auch gegen die eigenen Bürger durchdrücken...» [Westfalen-Blatt, 7.05.2004, S. 4].

Der Feierabend im Bundestag wurde während der Weltmeisterschaft durch den Fussballjargonismus abpfeifen bezeichnet: « a) eine Halbzeit, das Spiel durch einen Pfiff beenden...» [Geyerbach 2006]: «Im Bundestag wird pünktlich abgepfiffen» [Bild 19.06.2006, S. 2]. In dem gleichen Artikel bekommt Frau Kanzler A. Merkel, die sich an Besprechungen über Haushalt und Politik beteiligt, den in der FUS populären «Titel» Spielführerin: «von einer Mannschaft gewählter oder bestimmter Spieler, der die Mannschaft den Offiziellen gegenüber vertritt...» [Rainer Wehlen 1976]: «Fortsetzung der Haushaltsberatungen mit Generaldebatte über die Regierungspolitik. ‹Spielführerin› Angela Merkel tritt ans Rednerpult» [Bild 19.06.2006, S. 2].

Während der Fussballweltmeisterschaft in Deutschland wurden die Fussballmetaphern besonders populär. Im politischen Artikel, wo es um das Chaos in der grossen Koalition (SPD – CDU – CSU) und ihre Reformunfähigkeit geht, wurde das fussballumgangssprachliche Fachwort verdribbeln gebraucht, das noch in keinem Fachwörterbuch registriert ist: «Die Koalition verdribbelt sich...Woche für Woche zanken Union und SPD um Details. Sie spielen Querpass statt in die Spitze... Im Moment sieht es so aus, als ob die Koalition sich im klein-klein verdribbelt» [BamS, 18.06.2006, S. 13].

Im angeführten Beispiel werden noch zwei Fussballwortverbindungen verwendet, die im Fussball entgegengesetzte Begriffe ausdrücken und dadurch eine «fussball-politische» Antithese bilden: Querpass spielen (unproduktive Spielweise ohne Bewegung in Richtung zum gegnerischen Tor), in die Spitze spielen (angriffsorientierte Spielweise, bei der die gegnerische

Abwehr mit Steilpässen aufgerissen wird). Im politischen Text dient die Fussballmetapher Querpass spielen zur Bezeichnung der unproduktiven Arbeit des Parlaments, ohne Bewegung in Richtung zum Ziel – Verabschiedung von Gesetzen. Die Alternative (produktive Arbeit) wird durch die andere Fussballmetapher bezeichnet – in die Spitze spielen. Und im folgenden Fall wird die Politik mit Mannschaftssport verglichen, dessen Grundlage offensichtlich Fussball ist: «Politik ist ein Mannschaftssport. Was nützen die besten Einzelspieler, wenn sie nicht miteinander auskommen?» [Bild, 23.11.2004, S. 2].

Die Politik und die Politiker versuchen oft, den Fussball in ihren Interessen zu instrumentalisieren. So werden zum Beispiel die Fussballmetaphern von der Boulevardpresse für die bildhafte Charakteristik der Regierungsmitglieder benutzt. Kurz vor dem Regierungswechsel in der BRD hat die Bildzeitung die Bilder aller Regierungsmitglieder gebracht. Jeder Minister wurde wie ein Fussballspieler dargestellt und charakterisiert, z.B. Verkehrsminister Stolpe wurde zum Eigentorspezialisten, weil er mit seinen falschen Entscheidungen immer wieder sich selbst schadet: «Spielt kaum nach vorne, schiebt ein Eigentor nach dem anderen (Pannen bei LKW-Maut, Bahn-Chaos, Aufbau Ost).» [Bild, 25.06.2004, S. 2].

Der Aussenminister und Vize-Kanzler J. Fischer wird charakterisiert als «Rückgrat der Mannschaft, hält in der Koalition den Kasten sauber. Hat die grösste Länderspielerfahrung (schon 92 Auslandsreisen), klärt auch heikle Situationen...» [Bild, 25.06.2004, S. 2]. Die «fussballerische» Charakteristik des Politikers könnte ganz gut auf einen Fussballspieler bezogen werden, z.B. den berühmten Franz Beckenbauer.

Die oben erwähnte Fussballmetapher Eigentor: («unabsichtlich von einem Spieler der verteidigenden Mannschaft ins eigene Tor beförderter Ball; zählt als Treffer für den Gegner» [Geyerbach 2006]) ist in der Sprache der Politik sehr gebräuchlich. Hier wird sie in der Bedeutung «eine fehlerhafte Handlung begehen, die dem politischen Gegner genutzt hat» verwendet: «Ein echtes Eigentor. Die CDU scheint von allen guten Geistern verlassen zu sein. Just in dem Augenblick, in dem das rotgrüne Regierungsschiff schlingert wie nie zuvor, geht sie mit einem an Geschmacklosigkeit kaum zu überbietenden Plakat an die Öffentlichkeit. Den Kanzler im Fahndungsfoto zu zeigen, ist peinlich und steht ausserhalb der politischen Kultur einer Demokratie... mit dem Schröder-Plakat hat sich die Union ein unappetitliches Eigentor geschossen» [Bild, 25.01.2001, S. 2].

In der nächsten Situation wird die Fussballwortverbindung einen Steilpass spielen («einen steilen Pass nach vorne geben» [Rainer Wehlen

1976]) für die Bezeichnung eines direkten Schreibens des Kanzlers an den Staatssekretär im Wirtschaftsministerium gebraucht: «... Deshalb spielte der Kanzler einen Steilpass an Wirtschafts-Staatssekräter Tacke. Der ‹sondierte erst mal vorsorglich›, spielte dann den Ball weiter an die staatliche Kreditanstalt, wohl um schon mal Bürgschaften vorzubereiten» [Bild, 6.04.2002, S. 2].

Im von einem bekannten deutschen Wirtschaftsexperten X. O. Henkel geschriebenen Kommentar geht es darum, dass die Spitzenmanager «die Spielregeln einhalten» müssen. Wenn sie diese Regeln verletzen, sollen sie dafür bestraft werden. Dabei gebraucht er bildhaft für die Beschreibung der juristischen Strafen die Bezeichnungen der härtesten Fussballstrafen – Elfmeter, und in besonders harten Fällen – gelbe (= Verwarnung) oder rote (= Platzverweis) Karte: «Selbstbereicherung gibt es nicht nur in den USA. Es gibt sie leider auch bei uns. Aber an unserem Wirtschaftssystem liegt es bestimmt nicht. Es liegt an denen, die sich nicht an seine Regeln halten. Spielt ein Verteidiger ein böses Foul, dann macht man ja auch nicht den Fussball, sondern den Spieler verantwortlich. Um ein faires Fussballspiel zu sichern, braucht man Regeln, einen Schiedsrichter und Sanktionen wie gelbe Karte und Elfmeter. Spielregeln gelten auch für die Wirtschaft. Sollte sich herausstellen, dass Aufsichtsräte bei Mannesmann-Vorständen oder gar sich selbst ungerechtfertigte Prämien zuschusterten, dann genügt kein Elfmeter mehr. Dann muss die Rote Karte her. Sie müssten runter vom Platz.» [Bild, 25.07.2002, S. 2].

Der fussballerische Ausdruck auf Ballhöhe bedeutet: «sich mit dem Ball auf gleicher Höhe, in gleicher Entfernung zur Mittellinie befinden.» [Rainer Wehlen 1976]. Im folgenden Beispiel ersetzt diese Fussballmetapher den neutralen allgemeinsprachlichen Ausdruck «jemandes Meinung teilen»: «Ein klares Bekenntnis zur Zuwanderung von Ausländern: Das ist – nach wochenlangem Hickhack um Formulierungen – die wichtigste Erkenntnis im neuen Grundsatzpapier der CDU. Damit ist die Partei auf Ballhöhe mit der Wirtschaft. Die mahnt schon lange: Ohne Zuwanderung stehen bei uns bald die Bänder still.» [Bild, 7.11.2000, S. 2].

Bis heute vergisst man in der BRD die skandalöse Enttarnung und Verhaftung des Referenten von Bundeskanzler W. Brandt G. Guillaume nicht, der lange Jahre für die Aufklärung der DDR spioniert hat. Zurzeit versuchen viele Politiker ihre Rolle in dieser Affäre zu beschönigen. Im nächsten Beispiel wird dieser Versuch bildhaft durch die Fussballmetapher Fallrückzieher ausgedrückt, wo das Tor das Ziel symbolisiert, und die Art des Schusses (Fallrückzieher) zeigt, dass es hier um die Ereignisse aus längst vergangener

(zurückliegender) Zeit geht: «W. Brandt hatte 1974 noch knapp geschrieben: ‹Ich übernehme die politische Verantwortung für Fahrlässigkeiten im Zusammenhang mit der Agenten-Affäre Guillaume und erkläre meinen Rücktritt vom Amt des Bundeskanzlers.› Das war. Inzwischen sind Texte und Erläuterungen durchwegs länger geworden. Das eigene Handeln wird erklärt, geschönt, entschuldigt. Mancher scheint sogar zu glauben, beim Sturz mit einem Fallrückzieher schnell noch ein Tor schiessen zu können». [Bild, 19.02.2000, S. 2]

Die Fussballmetaphern werden auch in den anderen Fachsprachen registriert, z. B. in der Sprache der Bildung: «Bayern steht auf Platz 1 der Bildungsbundesliga». [TV, Programm «Bayern», am 13.01.2005]. Hier handelt es sich darum, dass das Bundesland Bayern nach den Ergebnissen der europäischen Pisa-Studie den ersten Platz unter allen deutschen Bundesländern belegt hat.

Sie Popularität der Fussballmetaphern in der Sprache der Politik hat folgende Ursachen:

1. Die strukturelle Ähnlichkeit des fussballerischen und politischen Kampfes;
2. Die positive Wirkung der Fussballmetaphorik (Fussball kommt beim Wähler an).

Umgangssprachliche Bezeichnungen der Fachbegriffe in der FUS zeigen eine bestimmte Ähnlichkeit mit ideologischen politischen Fachwörtern, die polyemotionell sind, d.h., sie können sowohl positive als auch negative Einschätzung ausdrücken. In der FUS wird nicht die ideologische, sondern die sportliche Konfrontation zum entscheidenden Faktor. Die Ereignisse werden vom Standpunkt «unsere fremde» aus bewertet. Häufiger beruht diese Gegenüberstellung auf einer lokalen Grundlage (unsere = aus unserer Stadt bzw. Region) oder auf der nationalen Zugehörigkeit (unsere = Deutsche).

«Reine» Fussballmetaphern (Fachwörter und Jargonismen) werden in der Politsprache und der Publizistik oft nicht wie isolierte Einheiten gebraucht, sondern als Blocks, was der ganzen Schilderung einen dynamischen und bildhaften Charakter verleiht. Entgegen der weit verbreiteten Meinung, dass es in der Allgemeinsprache (auch in der Politsprache) von Fussballmetaphern wimmelt, finden sie überwiegend nur dort ihre Anwendung, wo es als notwendig erachtet wird, eine Tatsache nicht einfach festzustellen, sondern ihr auch eine bestimmte emotionale Komponente zu geben.

Literatur

1. Vorobjev V.: Puti razvitijy i spossoby obrasovanija sportivnoj lexiki sovremennogo ntmezkogo jazyka. Diss. – Kijev, 1972
2. Krütschkova T.: Jazyk i ideologija. Autoreferat der Diss. Moskau, 1976 Superanskaja A.V.: Terminologija i nomenklatura. Problematika opredelenija terminov v slovarjach raznych tipov. Leningrad, 1976.
3. Bues M.: Versportung der deutschen Sprache im 20. Jahrhundert: Diss. - Greifswald, 1957
4. Duden. Deutsches Universalwörterbuch A – Z Dudenverlag, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1996
5. Geyerbach U.: Fussballdeutsch. Ein Wörterbuch. – Berlin: Ullstein Buchverlage GmbH, 2006
6. Golodov A.: Allgemeingebräuchliche Verben in der deutschen und russischen Sportsprache // GAL-Bulletin (Gesellschaft für Angewandte Linguistik). Trier 1993/3
7. Golodov A.: Fachjargonismen in der Sportsprache. Kurzes deutsch-russisches Lehrwörterbuch. – Bielefeld/Gütersloh, 1998
8. Haubrich W.: Die Metaphorik des Sports in der deutschen Gegenwartssprache: Diss. – Köln, 1963. Ludwig K.D.: Sportsprache und Sprachkultur. In: Sprachkultur warum, wozu? Redaktion E. Ising. – Leipzig: Bibl. Institut, 1977.
9. Muschiol O.: Fleischtomaten, Kirschtomaten, Strauchtomaten... Zur Vollständigkeit des grossen Dudenwörterbuchs. In: DaF 2004/ 3.
10. Wehlen Rainer: Regeln und Sprache des Sports, Band 1. Dudenverlag, Mannheim/Wien/Zürich 1976.
11. Rohr B., Günter S.: Fussball-Lexikon. Die grosse Fussball-Enzyklopädie. Copress Verlag GmbH, München, 2004.
12. Vollmert-Spiesky S.: Vergleichende Untersuchung der Lexik des Fussballspiels im Russischen, Polnischen und Deutschen. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden, 1996.

Periodika

1. BamS (Bild am Sonntag)
2. Die Bildzeitung Westfalen-Blatt